

Y a
1058







CONTINUATION,
Oder
Fernerer Untersuch- und Beschreibung
Des gesunden
S. Marienberg-Brunnes,
unten an dem so genandten
S. Marienberg,

Welcher eine gute Stunde von der Hochfürstl. Sächsischen
Merseburg. Creyß-Stadt Lützen im Marggraffthum Nie-
der-Lausitz, nahe an dem Fürstl. Amts-Dorffe Liebers-
dorff anzutreffen,

Wie solcher nach denen vorher in Druck gegebenen physi-
calischen und medicinischen Gedanken des 1718ten Jahres ferner
befunden, was derselbe mehr operiret, und was bey dem zeitherigen
Gebrauch dieses Brunnes ist observiret worden,

Zu Nutzen und Unterricht der Patienten publiciret
von

D. Friedrich Wilhelm Steürlin,

Medic. Pract. in Lützen des Marggraffthums Nieder-Lausitz, Societ. Saxon.
Charitat. & Scient. Collega.

Leipzig und Lützen,
Bey George Bossen, 1719.
in der Oster-Messe.

CONTINUATION

1702

Das Buch ist ein Teil der Sammlung

der Bibliothek

2. Theil der Geschichte

von Sachsen

2. Theil

Das Buch ist ein Teil der Sammlung
der Bibliothek

Das Buch ist ein Teil der Sammlung
der Bibliothek

Das Buch ist ein Teil der Sammlung

D. Friedrich Wilhelm Struvin

Medic. Pract. in Lubeca, Medic. Primarius, Societ. Saxon.
Chirurg. & Sæc. Colleg.

Leipzig und Lützen
bey Johann Neumann



Dem
Hochwürdigsten, Durchlauchtig-
sten Fürsten und Herrn,

Sn. Moriz Wilhelm,
Herzog zu Sachsen, Jülich, Cle-
ve und Berg, auch Engern und Westpha-
len, postulirten Administratori des Stiffts Merse-
burg, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu
Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefür-
steten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der
Marck und Ravensberg, Herrn
zu Ravensstein, &c. &c.

Seinem Gnädigsten Fürsten
und Herrn,

so wohl

Der
Durchlauchtigsten Fürstin und
Frauen,

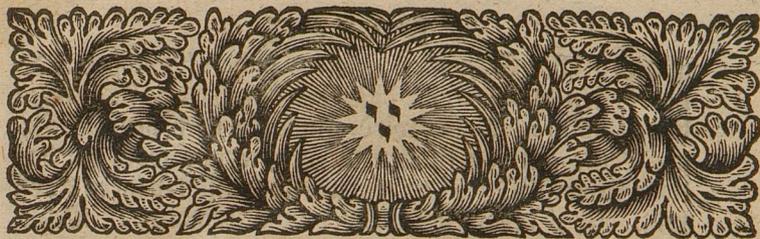
F R A U E N

Henrietten Charlotten,
Vermählten Herzogin zu Sachsen-
Merseburg, Jülich, Cleve, Berg, Engern
und Westphalen, gebührner Fürstin von Nassau,
Landgräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meissen,
auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteten Gräfin
zu Henneberg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg,
Sarbrück und Sarverden, Frauen zu Raven-
stein, Lohra, Witzbaden und
Idstein, 2c. 2c.

Seiner Gnädigsten Fürstin
und Frauen,

Überreicht in unterthänigstem Gehorsam, nachfolgende Observatio-
nes von dem in Dero Marggrafthum Nieder-Lausitz befind-
lichen Gesund-Brunn auf dem St. Marien-Berg bey Lübben,

D. Fridrich Wilhelm Steürlin.



Vorrede.



Es ist bekant genug, und wird so leichtlich von niemanden geleugnet werden, daß heute zu Tage fast nichts gefunden oder in Druck gegeben wird, welches nicht seine Contradietiones von einigen Ubelgesinneten finden sollte: da hat mancher diese, mancher eine andere Grille, und viele wollen nicht glauben, was sie nicht mit Händen fühlen und greiffen können. Und ob schon eine Sache von denen meisten Gelehrten approbiret wird, weil sie mit der gesunden Vernunft wohl überein kommet, so fehlet es doch nicht an Gegen-Partheyen und dissentirenden Personen, welche widriger und mißgünstiger Meynung seyn, auch in denen handgreifflichsten Wahrheiten und Grund-Sätzen: ja sie judiciren, wenn solche nicht weiter fortkommen können, dennoch scoprisch, neidisch und verächtlich von der besten und nützlichsten Sache. Zwar ist dis kein Wunder, daß man von natur-

und weltlichen Schrifften vielerley Judicia höret, ja von denen besten Materien, die doch ihre ohnstreitige Richtigkeit haben, finstre judiciret wird, immassen noch heutiges Tages Leute genug gefunden werden, welche wohl gar das klare Wort Gottes leugnen, und was nicht in ihren Kopff will, solches verächtlich und vor unwahr halten; Dahero um so weniger zu verwundern, daß bey physicalischen und weltlichen Schrifften so vielerley judicia contraria entweder aus Unverstand, oder aus Neid und Verachtung gefället werden. Wie denn eben dergleichen censur auch meine wenige vorm Jahr im Druck gegebene physical- und medicinische Gedanken, von dem Ursprung, Eigenschaften, Nutzen und Gebrauch des gesunden St. Marienberg-Brunnens ausstehen müssen, welche Beschreibung ich doch Gott zu Ehren, der hiesigen Gegend zu Nutz und Auffnehmen, und dem nothleidenden und kranken Nächsten zum besten aufgesetzt, und publiciret habe. Dann als dieser Brunn voriges Jahr mit erwünschtem Effect von vielen Patienten gebraucht und getruncken worden, auch dabey grosser Zulauff war (wie er denn noch bis dato so wohl Winters als Sommers Zeit von vielen in- und ausserhalb hiesiger Stadt auch in die Fremdde stets abgehohlet und weggeführt wird) wurde er dennoch von unterschiedlichen aus Affecten disrecommendiret und vernichtet, da wolte mancher, der sich mehr um die Apotheker-Büchsen und Clystier-Sehen (wie Herr D. Ammannus in Medic. critic. schreibt) bekümmern solte, vorgeben, was soll an dem Brunn seyn? Er schmecket weder sauer noch bitter, von Stahl hat er nichts bey sich, denn sonsten müste der Brunn säuerlich schmecken, und das Maul zusammen ziehen, mit Gall-Äpffel färbet er auch nicht zc. und was

was dergleichen Grillen mehr: welchen noch andere, die doch die Physicam besser verstehen müssen und inne haben solten, gleichfals beypflichten, und dadurch das gute Werck mehr zu destruiren, als zu recommendiren suchen, so es nur Gott zulassen wolte. Wenn aber solche Ubelgesinnete nur diesen einigen Unterscheid unter einem cruden, starckschmeckenden, mineralischen Wasser und Sauerbrunn, welcher mit vielen *particulis acidis* begabet, und unter einem solchen geistreichen, subtilen, martialischen Brunn, der ohne sonderlichen *particulis terrestribus* dennoch bestehet, gemacht hätten, so würden Sie dergleichen *Judicia* oder vielmehr *kuhdicia* nicht so passionirt gefället haben, und derjenige, welcher die *experimenta physica* doch verstehen solte, hätte Vernunftmäßiger gethan, wenn er statt seiner Gall- Apffel Proben und dergleichen, den lieblichen spiritualischen Brunn nur durch Kochen, destilliren, evaporiren und rechtes ponderiren mit gehörigen Instrumenten probiret, welches ihm aber verborgen, und eine frembde Sache ist, so würde Er ein güti- ger *Judicium* ertheilet haben: *fontes enim variant interne & externe, conducunt quidam ratione dulcedinis & subtilitatis, caloris vel frigoris, vid. Paracelsi. 132. Dulces aquæ feu fontes lapidis sc. acidis, ob mineralia in his contenta erudiora, præferuntur. ib.* Woraus der übel judicirende schlüssen muß, daß die saure Brunnen und Wasser, die mit Gall- Apffel *re. zwar* probiret, aber nicht genug an ihrer Natur erkennet werden, nicht alleine Gesundbrunnen seyn, sondern auch die süsse und reine spiritualische, welche nicht *cruda lapida mineralia*, sondern *horum primum ens vel etiam planetarum vim in sich* haben. In dessen recommendire ich dergleichen Leuten des berühmten

ten Herrn Dr. Michaelis Regul, wenn Er schreibet: Hoc fit studium vestrum, ut neque probetis, neque improbetis, quicquam, nisi quod verum esse aut omnino certiores sitis &c. Diesem allen aber ungeachtet, lasse ich mich von meinem guten Vorhaben nicht abhalten, und es erfordert auch meine Schuldigkeit hiervon nicht abzustehen, sondern dieses Brunnens Tugend und Wirkung ferner nechst Göttlichem Beystand zu untersuchen, zumahlen da solcher zeithero ie mehr und mehr gebraucht wird, und schon vielen Patienten guten Nutzen geschaffet hat, wie solches so wohl bey hiesiger Stadt als auf dem Lande bekant genug, und derselbe auf gnädigsten Befehl, von der Hochfürstlichen Hohen Landes: Herrschafft, aniezo besser ausgebaut werden soll. Will also in nachfolgenden mit wenigem berühren, was gedachter Brunn zeit: hero ferner operiret, und dabey observiret worden. Der höchste GOTT lege nicht nur künsttighin seinen Seegen in diesen Brunn, sondern verleihe auch, daß die Patienten solchen mit Nutzen und gutem Effect noch ferner, wie zeithero geschehen, brauchen, und sich dar: durch curiren mögen.



I. N. J.



I. N. J.

Observat. I.

Bwohl schon in denen vorm Jahre edirten physicalisch und medicinischen Gedancken von dem Gesund: Brunn des St. Marienberges gnugsam berührt worden, daß dieser Brunn eben kein Wunder: Brunn und von übernatürlichen Kräfften sey, auch alle Patienten, zumahl ohne vorher, oder dabey gebrauchten Medicamenten curiren könne, sondern daß nach Beschaffenheit und eingewurzelten langwierigen Kranckheiten, bisweilen zuvor, oder bey dem Gebrauch desselben auch andere dienliche Mittel müsten gebrauchet werden, so halten doch noch viele davor, daß, wenn es ein Gesund: Brunn heißen solle, müste solcher gleich und ohne Gebrauch anderer dabey dienlicher Mittel augenscheinlich helfen, welches aber bey keinem natürlichen Gesund: Brunn geschehen, und von ihm pretendiret werden kan, wie es denn auch bey denen berühmtesten Bädern und Gesund: Brunnen hier in Teutschland bekant genug ist, daß allzeit, zumahl in eingerissenen Kranckheiten, bey dem Gebrauch derselben der Leib zuvor müsse gereinigt und besser dazu præpariret werden, damit solche mineralische Wasser desto besser

Der St. Marienberg: Brunn ist kein Wunder: Brunn, sondern ein geistreiches mineralisches Brunn: Wasser, und müßen bisweilen auch Medicamenten dabey gebraucht werden.

besser und schleuniger ihren Effect bey denen Patienten verrichten können, und nicht etwa bey ereignendem sehr unreinen Magen und Leibe, oder hefftigen Glieder: Verstopff: und Verschleimung mehr Schaden als Nutzen thun, und gefährlichere Krankheiten verursachen mögen; Dahero auch D. Pansa in Conserv. contra Podagr. p. 159. schreibt: viscera depurentur à superfluis, alias nocent Thermæ & fontes foterii, plurimi patiuntur paralytia vel apoplexiam, qui absque præparatione corporis, minerales adhibent aquas; it. D. Weinhardus in Medic suo officioso, p. 118-131. de officio Medici in adhibendis balneis, Thermis & aquis mineralibus; it. Balthasar vom Erlangischen Gesund: Brunn; Dn. D. Hoffmannus de Thermis Hirschbergenibus; it. Hauptmannus de fontibus Hornhusanis; it. D. Bergerus, Langius, Straus, Summer & Blumberg de Thermis Carolinis, & Macasius de Acidulis Egranis &c. &c.

Observat. II.

Warum der Brunn nicht jedwedem gleich hat bekommen und zuschlagen wollen.

Und eben dieses ist die Ursache gewesen, daß bey dem zeitherigen Gebrauch dieses Brunnens, zumahl im heissen Sommer, bisweilen einem und dem andern dieser Brunn nicht recht anfangs hat zuschlagen und bekommen wollen, sondern manchem ein Erbrechen und Ubelkeit des Magens, manchem auch einen starcken Durchfall verursachen müssen, weil so wohl diejenige sich vorhero nicht mit einem laxante gereiniget, und die überflüssige Unreinigkeiten nicht in etwas abgeführt, und den Leib dazu præpariret hatten, als auch, weil gleich anfangs bey dem ersten Tage diejenige auf einmahl allzu viel in sich, zumahl frühe, kalt hinein getruncken, und die Natur nicht successive daran gewehnet haben, dahero solche denn eine



eine Ubelkeit oder Erbrechen mit vielem Schleim und Galle, oder einen starcken Durchfall, iedoch beydes zu ihrer künftigen guten Gesundheit nothwendig erleiden und ausstehen müssen, und muß dieses daher kein Wunder seyn, denn solches erfahren nicht nur diejenige bey dem Gebrauch anderer Gesund-Brunnen und innerlichem Gebrauch des berühmten Carls-Bades, sondern auch diejenigen, die des Weines, und wenn es der beste wäre, nicht gewohnt seyn, und solchen anfangs zuviel auf einmahl in sich trincken, daß sie meistens ein Erbrechen oder Durchfall davon verspüren, da doch der Wein mehr Spiritus und dahero majorem vim calefaciendi & roborandi stomachum, quam refrigerandi bey sich hat, als dieses Brunn-Wasser: Wie denn dieser Brunn auch bey denenjenigen dergleichen Effect gethon, die in der größten Hitze auf den St. Marien-Berg und zu dem Brunn gekommen, sich sehr erhiget und ermüdet, und allzubalden etliche starcke Trüncke darauf zu sich genommen haben, welches deswegen aber auch nicht zu verwundern, oder dem Brunn zuzuschreiben, sondern vielmehr derjenigen ihrer eigenen Unart bezuzumessen ist. Dahero ist es am sichersten, daß der Brunn erstlich wenig und täglich gestiegen, früh Morgens warm mit oder ohne Thee, Nachmittags mit Coffee, oder so bloß kalt, nach Gewohnheit der Natur, oder nur überschlagen getruncken werde, daß also den ersten Tag Vormittage 1. Nößel, und Nachmittags wieder eins getruncken, die folgende Tage aber allezeit eines mehr, endlich auf 5. 6. 8. biß 9. Nößel gestiegen, eine Zeitlang, nach Beschaffenheit der Krankheit und Operation des Brunnens, damit continuiert, und denn wieder nach und nach abgelassen werden kan. Wiewohl auch viele den Brunn aus blosser Curiosität, oder nur wegen ver-

Wie der Marien-Berg-Brunn eigentlich zu gebrauchen.

vorbenen Appetits zum Essen, gleich den ersten Tag 4. 6. biß 7. Nößel getruncken, und einen guten Effect so wohl mit laxiren, als Urin-treiben verspühret, auch bald darauff einen ungewöhnlichen Appetit zum Essen empfunden, daß manche eher zur Küche, als sie sonst gewohnt, haben eilen und sich sättigen müssen.

Observat. III.

Des Brunnens Kraft und Wirkung.

Bey denen Podagricis und Stein-Beschwerden.

Bey Verstopfung und unreinen Säften des Leibes.

Daß aber dieser Marien-Berg-Brunn bey dem Gebrauch propter Salem martiale aperitivum suum & particulas suas nitroso-vitriolicas subtilissimas contentas den Leib allzeit wohl öffnet, jedoch ohne einige Entkräftung oder passion im Leibe, kan ich nicht, auch niemand der solchen getruncken, leugnen, und ist dieses nach der bewährtesten Autorum Meynung das Vornehmste bey dergleichen Gesund-Bruppen, daß er nicht nur aciditates biliosas corrigiret, und die Glieder öffnet, sondern auch materiam peccantem successively evacuiret; Daher bekommet er auch denen Podagricis und Nephriticis sehr wohl, wenn sie solchen warm oder doch überschlagen getruncken, davon sie ohne einige passion im Leibe, ihre ordentliche Sedes haben, und den Leib besser als mit andern laxirenden Mitteln continuirlich offen halten können, da sonst bey Gebrauch solcher laxirenden Mittel, zumahl derer Pillen mit denen Opiatis von denen Podagricis und mit Stein-Beschwerden behafteten Personen allzeit über darauf erfolgende desto ärgere Verstopfungen geplaget wird, welche Verstopfung aber dieser Brunn abhält, die galligte Säure und Schärffe versüßet, diluiret und zugleich mit denen excrementis abführet, wie er denn diesen Patienten und andern, die ihn contra debilitatem & deprava-

va-

pravationem ventriculi etliche Tage gebrauchet, einen guten Appetit zum Essen wieder gemacht, die aciditäten in dem Magen und visceribus corrigiret und abgeföhret hat. Auch bey diesem Effect im laxiren und Abföhren bleibet es nicht alleine, sondern dieser Brunn treibet auch allezeit einen ziemlich starcken Schweiß aus, daß diejenigen, die ihn getruncken, sich nach dem Schweiß recht wohl und leichte befunden haben. Und eben dergleichen eröffnende Krafft erweist er auch mit Aus- und Forttreibung des l. v. Urins, daß die Patienten auch andere, die ihn aus curiosität nur getruncken, sich über das starcke und öfftere l. v. Urin- Lassen wundern müssen, indem sie solthen fast alle halbe Stunden, zumahl wenn eine Motion dabey gemacht wird, in ziemlicher Quancität auslassen müssen. Weil nun dieser Brunn nicht nur den Leib wohl offen hält, die Glieder besser und geschwinder durchgeheth und den Schweiß treibet, sondern auch den Urin allzeit ziemlich befördert, andere Proben dießmahl bey Seite gesezet, und nur ab experientia geschlossen, so hat er keine solche particulas terrestres und cruditäten bey sich, als manche andere Gesund- und Sauer- Brünne, ja das berühmte Carls- Bad selbstn hat mehr terrestreität bey sich, als dieser Brunn, und treibet daher den Urin nicht gleich anfangs bey dem innerlichen Gebrauch so sonderlich, weil es die Glieder nicht so hurtig penetriren kan, weßwegen auch der berühmte Herr Heinrich Plumtre, des Königlichen Collegii zu Cambridge in Engelland Mitglied, in der Untersuchung des Carls- Bades pag. 47. saget, daß die particula terrestres und Kalk- Erde, welche sich in etlichen Wassern, auch im Carls- Bade befänden, die Wasser sehr schwer, hart und rohe machten, daher sie auch langsam durch die hypochondria oder Thei-

Bei verderb-
ten Magen.

Der Brunn
treibet den
Schweiß und
Urin.



le des untern Leibes und derselben Gefäße gehen, langsam durch den l. v. Urin und Stuhlgang fortgetrieben werden, den Kopff beschwehren, schläfferig machen, hie und da in denen engen Röhrgen stecken bleiben, und also Geschwulst, entweder des ganzen Leibes, oder der Füße, verursachen, wegen dergleichen Wasser, wenn sie nicht sehr warm getruncken werden, ihrer bey sich habenden terrestreität und Unreinigkeiten halber, mehr schaden als nutzen zc. zc. Und eben deswegen wird auch das Carls-Bad-Wasser sehr warm, und nicht laulich, oder gar kalt, zu trincken iedweden recommendiret, und hat alsdenn einen guten und bessern Effect.

Observat. IV.

Der Marien-Berg-Brunn hat keine crude mineralische Kraft oder starke terrestreität bey sich, und verdirbt in langer Zeit nicht.

Ist viel besser als ander Wasser.

Solche starke terrestreität aber und crude mineralische Kraft ist bey diesem Marien-Berg-Brunn nicht anzutreffen, sondern schmecket annehmlich, süsse und lieblich, daher er auch ohne Eckel oder Widerstehen der Natur kan von iedweden getruncken werden, bleibet allzeit hell und klar, wie er denn schon über ein halb Jahr in reinen Gefäßen oder Fässern, irdenen und gläsernen Flaschen unverderblich von vielen Leuten ist aufgehoben worden, und hat dennoch allzeit seinen angenehmen Geschmack und gute Wirkung behalten. Die Fässer aber oder andere Gefäße müssen rein, und nicht zuvor Bier darinne gewesen seyn, damit der Brunn darinne nicht trübe wird, und seinen Geschmack verliethet. Und wenn man auch diese Proben, als mit destilliren, evaporiren, und ponderiren durch gewisse Instrumenta, auch den Effect selbst kan, was er bey Patienten zeithero gutes gewireket, bey Seite setzen wolle, und diesen Brunn nur gegen einander Plumpen-Quell-Fließ- oder Spree-Wasser hält, so ist er viel heller, ja wie ein schönster Crystall,

stall, auch reiner, leichter und angenehmer zu trincken, ja besser und gesunder zum Kochen, als alle unsere hiesige Wasser, und machen hier viele Weiber, wenn sie ihn bloß kochen, auch zum Thee und Suppen nehmen, ein besser Experiment davon, als forne angeführte Brunn-Probierer mit ihren Gall-Äpffeln und andern Proben, und raisonniren viel besser und verständiger davon, da sie vorgeben: Der Brunn muß besser und gesunder seyn, als unser hiesiges Koch-Wasser, weil es heller siehet, annehmlicher schmecket, viel leichter und geschwinder warm wird und kochet, als unser Plump- und Sprei-Wasser, imgleichen setzet unser hiesiges Koch-Wasser, zumahl dieses aus denen Plumpen, viel weiße kalte Materie, wie Steine und Kalk an in dem Koch-Topff, dieses Marien-Berg-Wasser aber nicht, sondern bleibt helle und klar, bis auf den letzten Tropffen, setzet nichts an den Topff an, oder läset eine Maceria zurück &c. Und also raisonniren diese Weiber viel besser als anfangs erzehlte Wasser-Probierer.

Observat. V.

Es hat auch besagter Marien-Berg-Brunn zeithero und im verwichenen Jahre denen Patienten, absonderlich denen Febricitanten gar gute Dienste gethan, die solchen statt eines ordinairn Franckes, theils so bloß, theils mit einigen Kräutern warm, oder doch nicht gar zu kalt, täglich getruncken, und das Bier-Trincken während der Krankheit gar bey Seite gesezet haben, da solche denn sich nicht nur viel leichter und ruhiger, zumahl des Nachts befunden, sondern auch bald einen bessern Appetit zum Essen verspühret, und augenscheinlich das Abnehmen der Krankheit, und die zunehmende Gesundheit gesehen, wie sich denn auch viele Patienten darüber verwundert, daß wenn sie nur 2. oder 3. mahl Bier getruncken, ihnen gleich schwer auf der Brust und bange worden, dabey auch mehr Hitze vermercket, wenn sie hingegen bloß von dem Wasser getruncken, und noch wohl 4. bis

Der Marien-Berg-Brunn ist denen Febricitanten sonderlich dienlich.

Befähmet
denen Patien-
ten besser als
Bier.

bis 6. mahl mehr als des Biers gewesen, verspührten sie diese incommoditée im geringsten nicht, hatten mehr Ruhe, konnten sich den Durst eher und besser löschen, und befunden sich in allem besser als nach dem Bier, behielten auch ihren offenen Leib natürlich dabey. Wie mir denn auch selbst bekant ist, und ich sancte contestiren kan, daß unterschiedlichen wirklichen Febricitanten, auch die nur indicia zu einem Fieber, als einige Mattigkeit in denen Gliedern, Eckel vor Speisen, Bitterkeit im Munde, und endlich abwechselnde Hitze und Kälte verspühret, sich bloß mit diesem Brunn, durch öftters zumahl warmes trincken, in wenig Tagen feliciter curiret, daß sie denn bald darnach einen gelinden Durchfall, oder wann sie Eckel, Ubel und Bitterkeit im Munde verspühret, und den ersten und andern Tag des Brunnens zu viel getruncken, entweder sich etliche mahl gebrochen, oder doch bald darnach laxiret haben, worauf sie täglich einen Schweiß verspühret, und in etlichen Tagen darauf völlig gesund worden sind. Und gewiß ist es, daß dieser Brunn iedweden Patienten als ein Trancé dienlicher, als alle andere Trancé und destillirte faule Wasser aus einer solchen Apothecke, die weder mit tüchtigen Leuten noch guten Mitteln versehen ist, da dergleichen alle faulende Wasser, nach aller verständigen und erfahren Medicorum Meynung, denen Patienten nur Ubelkeit, Aufstossen, und foetorem oris verursachen, den Appetit zum Essen mehr destruiren, ja mehr Schaden als Nutzen und nur Kosten machen, und wenn dergleichen Wasser auch noch so frisch gemacht, faulen sie doch bald, und sind noch lange nicht so kräftig, als ein solches subtiles, geistreiches, mineralisches Brunn Wasser, und muß mancher ehrlicher Patient sich von manchem Recept-Bücher Reuter dergleichen faulende destillirte Wasser mit etwas Krebs-Steinen, gebrantem Hirschhorn, oder präparirten Corallen, und daß es roth und farbig aussieheth, mit Zinnober oder Bolus verschreiben lassen,
und

und damit es auch gut schmecken soll, verschreibet er auch noch einen Syrup darein, endlich kommet auch noch 1. oder 2. Stück Blättgens Gold dazu, und da muß alsdenn ein herz-stärckender (aber vielmehr herzlich stinckender) Trancf daraus werden, und den Titul bekommen, und der gute Patient muß es nun austrincken, und glauben, weil auch Goldblätter darinnen schwimmen, dieser Trancf müste das Herz stärcken; Wann der Patient vor diese alte destillirte Wasser dieses reine und subtile Brunn-Wasser nähme, und den Syrup und Blättgens Gold gar davon liesse, so würde er einen bessern Effect haben, und sich den Magen mit dem Syrup nicht mehr einmarasten, die Säure dadurch in demselben nicht vermehren, und eine neue fermentation verursachen, sondern desto eher zu seiner Gesundheit wieder gelangen, *potus enim quo purior & simplicior, eo melior & utilior.*

Observat. VI.

Gleichwie aber in eingerissenen oder langweiligen Krankheiten auch die besten Arzeneyen denen Patienten nicht bald anfangs eine augenscheinliche und gar merkliche Hülffe bringen, also kan auch dieser Brunn nicht auf einmahl alle solche Krankheiten gleich heben, zumahl wann keine andere Arzeneyen dabey gebraucht werden, sondern es gehöret Zeit und Gedult dazu, wie dann zeither öfters observiret worden, daß bey denen ungedultigen und wanckelmüthigen Patienten, die solchen nur ein paar Tage, und nicht eine Zeitlang continuiren, kein so merklicher Effect in der kurzen Zeit hat geschehen können, weil sie solchen Brunn gehörige Zeit nicht continuiret, sondern solchen entweder eine Zeitlang ausgesetzt, oder auch andere von alten Weibern gerathene Mittel noch darzu heimlich mit gebrauchet haben, endlich aber verdrüsslich worden, daß ein Medicament oder dieser Brunn eine Zeitlang fortgebrauchet werden muß, und durch solches Unterlassen werden die Patienten mehr verwahrloset als curiret. Hiervon schreibet der berühmte Engländische Medicus, Hr. D. David Hamilton, in seinem Tractat de Regulis

Deßtere Ver-
änderungen
der er Medica-
menten sind
denen Patien-
ten schädlich

gulis practic. & febr. miliari p. 17. gar wohl: Multi non ex insuperabili morbo, aut Medici inscitia, sed remediorum, præcipue reiteratorum impatientia supremum diem obierunt. i. e. Viele sterben nicht wegen einer incurablen Krankheit, oder wegen eines unerfahrenen Medici, sondern wegen der Ungedult der wiederholten und fortgebrauchten Medicamenten. Und an diese schädliche variation oder öftere Veränderung derer Medicamenten werden öfters die Patienten von einem Medico, der keine rechte Erkenntnis der Krankheiten hat, zu derselben größten Schaden, selbstn gewehnet, daß wenn das erste Mittel nicht gleich in etlichen Stunden recht anschlagen will, ob es schon der Patient nur etwa 1. oder 2. mahl eingenommen, dergleichen Medicus alsbald saget: Es ist schon gut, ich will ihm was anders schicken, man setze nur dieses weg, &c. &c. fraget auch nicht was er klaget, oder höret des Patienten Klagen und Erzählen an, sondern nimmet mit diesen Worten Abschied: Es ist schon gut, ich will was schicken, ich weiß nun schon &c. &c. Und da kommen alle Stunden andere Medicamenten, wodurch denen Patienten nicht nur vergebliche Unkosten und vieles Einnehmen verursacht, sondern auch die Natur mehr gehindert, als von der Krankheit liberiret wird: Varietas enim Medicamentorum in omni morbo, præprimis in acuto, plus obest, quam prodest. Wie denn der gleichen öftere und unnöthige variation derer Medicamenten in so kurzer Zeit gewiß anzeiget, daß solcher Medicus keine Erkenntnis der Krankheit hat, sondern nur auf Zufälle curiret, und das Fundament der Krankheit nicht berühret. Überdies ist auch die Erzählung des Patienten von seiner Krankheit dem Medico nicht genug, das Fundament und die Ursache derselben daraus zu erkennen, sondern er muß auch die Signa lotii oder den Urin verstehen, wie der gelehrte

Die Erkant-
nis des Urins
ist bey gründ-
licher Unter-
suchung derer

Horrlacher, Jur. Utr. & Medic. Doctor, und S. S. Theolog. Candidatus in suo Methodo Urinoscopiæ persfacili & perspicua saget: quod efficacissima remedia frustra adhibeantur, morbi radice non perspecta ex urina, i. e. daß auch die besten und bewährtesten

sten Mittel vergeblich angewendet würden, wann nicht erstlich die Ursache und Wurzel der Krankheit aus dem Urin perforirivret würde. Auch der alte vortreffliche Chymicus, und berühmteste Prae-^{Krankheiten}
 Aicus Theophrastus Paracelsus saget: *Aagri sermo Medicum* ^{einem Medico}
non amplius docet, quam si in speculo eum loquentem conspi- ^{ndthig.}
ciat, nec tamen audiat; it. Non rami sed radices morborum re-
spiciendi, sicuti enim, si quis ramum arboris ob radiceis vitium
decutere vult, non vero radiceis vitium quarere, is arbori nun-
quam succurret, ita & Medicus. i. e. Des Kranken Reden und
Erzehlen lehret nicht mehr, als wenn man im Spiegel einen Men-
schen siehet reden, aber nicht höret; it. Es ist nicht auf den Ast, son-
dern auf die Wurzel zu sehen, wie derjenige einem Baum nicht hilfft,
der den verdorbenen Ast abschneidet, und siehet nicht nach der Wur-
zel, wo diese verderbe, also auch ein Medicus &c. Dahero werden
viel Patienten so wohl durch solche öfftere variation derer Medica-
menten, als auch wegen nicht gnugsam vorher gegangener Unter-
suchung der Krankheiten, von manchem Medico, der keine rechte
Erkänntniß der Krankheiten hat, und den Urin nicht verstehet, theils
mit denen vielen Medicamenten ruiniret, theils in unnöthige Un-
kosten gesetzt; Und wenn dergleichen mit vielen Medicamenten ge-
marterter Patiente endlich nach langer Zeit genesen, so ist solches nicht
dem Medico und seinen offters veränderten und vielen Medica-
menten, sondern ihrer eignen guten und harten Natur zuzuschrei-
ben, welche sich nach und nach selbst geholfen, und haben diese vie-
le täglich, ja stündlich veränderte Medicamenten die Natur an ihrer
eigenen Operation mehr gehindert, als Nutzen geschaffet.

Observat. VII.

Und ob gleich auch in der ersten Beschreibung oder physica-^{Des Brunn-}
 lisch- und medicinischen Gedanken von diesem Gesund- Brunn ge-^{nes Nutzen}
 nug gedacht und erwiesen worden, daß dieser Brunn in denen tar-^{und Wir-}
 tarischen schleim- und schwind-süchtigen Fiebern seine herrliche^{ckung in}
 Wirkung verrichte, so ist solcher doch unterschiedlichen Patienten^{schleim- und}
^{schwind-süch-}
^{igen Fiebern.}



von denen neidischen und unverständigen wiederrathen und vorgegeben worden, daß kein mineralischer Brunn, und auch dieser nicht dergleichen Patienten innerlich zu gebrauchen, zuträglich wäre, sondern sie in kurzer Zeit davon sterben müßten; Es ist aber ein grosser Unterscheid, wie anfangs gedacht worden, unter einem mineralischen cruden stark schmeckenden oder Sauer-Brunn, welcher die faulende Glieder mehr angreiffet, und unter diesem subtilen geistreichen mineralischen Wasser, welches keine Unreinigkeiten und crudes mineralisches Wesen bey sich führet, sondern wegen seines subtilen Spiritus und martialischen verborgenen süßen Salzes alle Glieder wohl öffnet, der Fäulung und schwindfüchtigen Hitze vielmehr widerstehet, und alle Salzigkeiten oder Säure im Geblütthe auch andern humoribus versüßet und verbessert. Wie denn dieser Brunn mehr ausgerichtet, und erwehnten Patienten besser bekommen ist, als manche verschimmelte Lungen- und Leber-Träncke mit Fuchs-Lungen und Syrupen, zumahl aus einer übel verwahrten Apothecken. Auch könnte ich genügliche Zeugnisse von unterschiedlichen oben erwehnten Patienten beybringen, wenn es nöthig wäre, die diesen Brunn mit weit besserem Effect gebrauchet haben, als andere weitläufftige grosse Lungen- und Leber-Pulver, und Brust-Säfte, die dergleichen Kranckheiten, zumahl schwindfüchtige, ehe vermehren als curiren. Vid. D. Hoffmann, in Method. medendi p. 21. Saccharata in phthisi augent tartarum putridum cum acido.

Observat. VIII.

Der Brunn
ist denen hypochondriaci
sehr dienlich.

Denen, die mit dem malo hypochondriaco geplaget wurden, hat dieser Brunn gute Würckung gethan, wenn sie solchen frühe Morgens mit Thee, und nach dem Essen so bloß nur wohl überschlagen getruncken, und eine Zeitlang damit continuiret haben, so ist dadurch nicht nur der Leib wohl offen gehalten, die Blehungen abgeführt, und die crude digestion sehr wohl verbessert, sondern auch bey unterschiedlichen eine völlige Besserung davon verspühret worden; Und so man bey denen, die viele Jahre von diesem malo sind

in-

incommodiret worden, noch ein Sal aperitivum hypochondriacum gebrauchet hat, auch bisweilen sich der Polychrest - Pillen bedienen, so ist die Cura desto besser von statten gegangen, und hat einen geschwindern Effect gezeiget, es haben aber auch manche Patienten bey diesem sehr eingewurzelten malo wohl 10. bis 12. Wochen continuiren müssen, und sind die wenigsten darüber ungeduldig worden, weil solche vorher wohl noch länger viele Medicamenta haben brauchen müssen, und solchen Effect nicht gehabt, als sie bey diesem Brunn verspüret; Auch thun diese und andere Patienten sehr wohl, welche zumahl mit langwierigen Kranckheiten behafftet sind, daß sie nicht nur diesen Brunn beständig trincken, sondern wenn sie solchen allzeit haben können, sich auch ihr Essen und Suppe davon kochen lassen, dabey sie noch diesen Vortheil haben, daß alle Speisen viel angenehmer davon schmecken, und ihnen besser bekommen, als diejenigen, welche mit einem unreinen und kalklichten Wasser gekochet werden, welches kalklichte Wasser zu allen Tartarum und zu dergleichen Kranckheiten Gelegenheit giebet. Wie denn dieses eine gewisse Anzeigung eines ungesunden Wassers ist, wenn es bald trübe wird, faulet, oder eine kalklichte Erde und Tartarum an den Koch Topff ansetzet, welches bey unterschiedlichen Plumpen und gegrabenen Wassern allhier zu observiren ist. Deswegen haben sich auch vornemlich die Podagrici und Nephritici, nemlich die vom Stein incommodiret werden, vor dergleichen kalklichten Wasser wohl zu hüten und in acht zu nehmen, so sie Speisen oder Geträncke, auch Thee davon kochen lassen, weil solches allen Tartarum vermehret, wenn sie nicht desto öfter krank werden, ihre Maladie vermehren, und öftern Anstoß davon leiden wollen.

Der Brunn
ist gesund
Speisen dar
mit zu kochen

Zeichen eines
ungesunden
Wassers.

Observat. IX.

In scorbutischen Kranckheiten, unreinen Säften und Geblütze, Krätze auch andern Ausfahren am Leibe, und Gesichte, ist dieser Brunn auch sonderlich gut befunden worden, wenn dergleichen Patienten sich zumahl mit einem laxante cum Mercur. dule. rite præparato dazu præpariret, und alsdenn die Brunn-Cura angefangen, auch solche 3. 4. 6. bis 8.

E 3

Wo

Wochen vorgeschriebener massen continuiret haben, bey eingewurzelter Scorbut, und die den Brunn nicht alleine brauchen wollen, ist ein gutes Antiscorbuticum zugesetzt, und die Woche 1. bis 2. mahl mit dem Antimonio diaphor. martial. geschwiget, auch bisweilen der Natur mit denen Polychrest. Pillen geholffen worden, worauf ich einen geschwinden und erwünschten Effect verspühret. Denen Armen habe auch nur den Brunn mit etlichen antiscorbuticis herbis kochen, und davon trincken lassen, so sind sie in wenig Wochen restitiret gewesen, dabey haben solche Patienten bey erfordertem Fall, und wo Unreinigkeiten auf der Haut oder Kräge zugleich gewesen, sich des Badens nur wöchentlich 2. bis 3. mahl auch bedienet, und haben sich desto eher von solchen Unreinigkeiten befreyet. Wie ich mich denn gleich erinnere, daß erstlich vor wenig Wochen, und zwar im Winter, eine vornehme Frau, welche eine scorbutische Kräge an Armen und Beinen gehabt, sich durch diesen Brunn mit Baden und Trincken, nebst dem Gebrauch der Polychrest. Pillen völlig curiret hat.

Was dieser reine und gesunde St. Marien-Berg-Brunn sonst mehr vor Kräfte und gute Wirkung in andern innerlichen und äußerlichen Krankheiten oder Beschwerden bewiesen und gethan, will ich iezo, wegen Mangel der Zeit und des Raums, aufs künfftige verschahen, und nur dißmahl noch mit wenigen berühren, wie die Diät, gleichwie bey andern Brunnen und Bädern, als auch bey dem Gebrauch dieses Brunnis vornehmlich wohl zu observiren, und sage nur kurglich, daß 1) alle nebelichte Luft, zumahl wenn man frühe Morgens oder Abends bey dem Gebrauch des Brunnens in der selben herum gehet, sehr schädlich ist, und noch mehr, wenn zuvor durch das Gehen der Leib erhizet worden, und schwizet, aber gleich darauf vor Schweiß und Hitze, man sich entblößet, und das Brunn-Wasser noch dazu trincket, da denn die äußerlichen pori der Haut, wegen der zustoßenden Luft, nicht allein fest zugeschlossen werden, sondern auch der ganze Leib erkaltet wird, worauff denn hernach ohnfehlbar allerhand Zufälle, absonderlich Ubelkeit, Schlucken, und Gebrechen, ja wohl gar Fieber erfolgen müssen; Ist daher am besten, daß der Brunn frühe Morgens warm, zumahl von denen, die ihn noch gar nicht gewohnet, getruncken, der Leib und der Kopff dabey nicht bloß gemacht, und dadurch erkaltet wird. 2) Ist dieses der nothwendigste Punct bey allem Gebrauch der Brunnen und Bäder, daß eine gute Diät und Ordnung

Wie die Diät
beym Ge-
brauch des St.
Marienberg-
Brunns zu
observiren.

nung in Speise und Trancf gehalten werde, und sind von Speisen diejenigen zu erwählen, welche leicht verdaulich, keine Blegungen, Verstopfungen oder Säure verursachen, als Lamm- Kalb- wohlgeköcht jung Rind- Fleisch, Hühner, Indianische Hähne, Wildpret, Reb- und Hasel- Hühner, &c. und was ohne schwere Fettigkeiten ist. Hingegen sind diejenigen Speisen schädlich, die schwer zu verdauen, oder sonst leichtlich verderben, zur Fäulniß bald gelangen können, und überhaupt keinen guten Nahrungs- Saft geben, als geräuchert, eingesalzen oder in Essig gelagtes Fleisch, ingleichen Schweine- Fleisch, &c. von Fischen, frische und geräucherte Aale, Karpffen, Quappen, &c. und alle Fische, die ein starkes Fett bey sich haben, diejenige aber, die von dergleichen Fettigkeiten nicht so stark sind, worunter Forellen, Hechte, Barschen und Schmerlen, &c. zu zählen können bisweilen gar wohl nach Appetit genossen werden; Ueberhaupt aber sind auch alle saure Speisen und Brühen, zumahl wenn sie öftters genossen werden, sehr schädlich, worunter auch der saure Kohl und Sallat zu rechnen. Was das Getränke anlanget, so ist das dünne Getränke, welches keine Hefen oder starke Säure bey sich hat, am gesündesten, und ist das Braun- Bier, wenn es alt und ausgestossen, auch nicht faltgährig, dienlicher als das weiße oder Weizen- Bier, iedoch kan das Lübbenauer Bier auch nicht schädlich seyn, wenn es nur von denen Hefen gereiniget, und nicht zu alt oder sauer ist; Endlich können auch diejenigen, die des Weins oder Brandweines über der Mahlzeit zu trincken gewohnt seyn, sich desselben, iedoch mäßig bedienen, und ist der Franz- Brandwein dienlicher, als der schlechte Korn- Brandwein; Außer der Zeit aber, zumahl frühe Morgens, ist solcher mehr schädlich als nützlich; Und wenn bisweilen ein Exceß mit Essen oder Trincken beym Gebrauch des Brunnns begangen wird, so geschiehet es öftters, daß wenn einige incommoditée darauf erfolget, es dem Wassertrincken hernach zugeschrieben wird, da doch die vorgegangene unordentliche Lebens- Art alleine daran Schuld ist. 3) Was den Schlaf und Wachen bey der Cura und Gebrauch dieses Brunnns betrifft, so ist wohl bekant, daß der Schlaf über 7. bis 8. Stunden des Nachts wohl niemand dienlich, und wer sich nicht sonst schon an den Mittags- Schlaf lange Zeit gewehnet, der thut besser, wenn er solchen unterläßet, als sich desselben bedienet, kan er solchen aber nicht entbrigt seyn, so ist es besser, wenn man in einem Stuhl sitzend, aber nur eine halbe, zum höchsten ganze Stunde schläffet, es bleibet aber
wohl

wohl bey der alten Regul aus der Schola Salernitana: Sit brevis aut nullus tibi somnus meridianus, febris, pigrities, capitis dolor aque catarrhus, hæc tibi proveniunt ex somno meridiano. 4) Ist auch die Bewegung und Ruhe bey dem Gebrauch des Brunnns wohl zu beobachten, und ist eine Bewegung durch sachttes Herumgehen bey und nach getrunckenen Brunn, auch frühe bey dem Thee trincken sehr dienlich, weil dadurch das Brunn-Wasser desto besser alle Glieder und Aedergen des Leibes durchgeheth, auch endlich zu einem hurtigen Aus- und Fortgang kan gebracht werden. Und wenn ein Schweiß darauf erfolget, welcher allezeit so wohl bey dem warmen Trincken frühe mit oder ohne Thee, als kalten erfolget, so ist dienlicher, wenn das nasse Hembde aus, und ein trucknes ohne Erkältung angezogen wird, diejenigen aber die auf dem Felde, oder Berge sind, und sich dieses nicht bedienen können, mögen indessen sich nicht entblößen, und die Luft an das nasse Hembde oder Leib gehen lassen, da es denn nicht so schädlich, wenn es der Leib wieder selbst trucknet, als wenn es die Luft an dem Leibe trucknen soll, wodurch dem Leib noch mehr Schaden geschieht. 5) Weiß wohl iedweder was Gemüths-Bewegungen, absonderlich Zorn und Schrecken einem gesunden, geschweige einem kräncklichen Menschen vor Schaden bringen, und ist wohl nicht nöthig hier weitläufftig davon zu handeln, sondern rathe iedweden, daß er sich, so viel immer möglich, aller Gemüths-Bewegungen entschläget, absonderlich den Zorn auf alle Art und Weise meydet, damit der Brunn an seiner guten Operation nicht gehindert, und die Natur geschwächet werde. Was endlich 6) so wohl wegen Ausführung als Zurückbehaltung der Excrementen noch zu beobachten, das ist so wohl voriges Jahr in der ersten Beschreibung, oder in denen physicalisch- und medicinischen Gedancen von diesem Brunn, in welchen Kranckheiten derselbe am nützlichsten zu gebrauchen seye, als auch in dieser Continuation an unterschiedlichen Orten erinnert, und gnüßlich erkläret worden.

Fontes, aquæ, Thermæ sunt magnalia Dei, quibus Deus sua miracula vult præstare, & non modo cruda mineralia in iis deprehenduntur, uti in acidulis in Sauer-Brünnen, sed & Solis, Lunæ, reliquorumque Planetarum vires, sicuti & septem metallorum, mineralium, gemmarumque species spiritualiter s. in primo Esse, cum infinitis proprietatibus in iis continentur, hinc & infinite differunt, nec facilis sunt indaginis, potissimum vero dulces ex effectu, non sapore acido, judicantur. vid. Theoph. Paracell. de Font. & Therm. pag. 22. 25. 67. 155.

ENTSAUERT
PAL 09/2018

÷ EMBE ÷





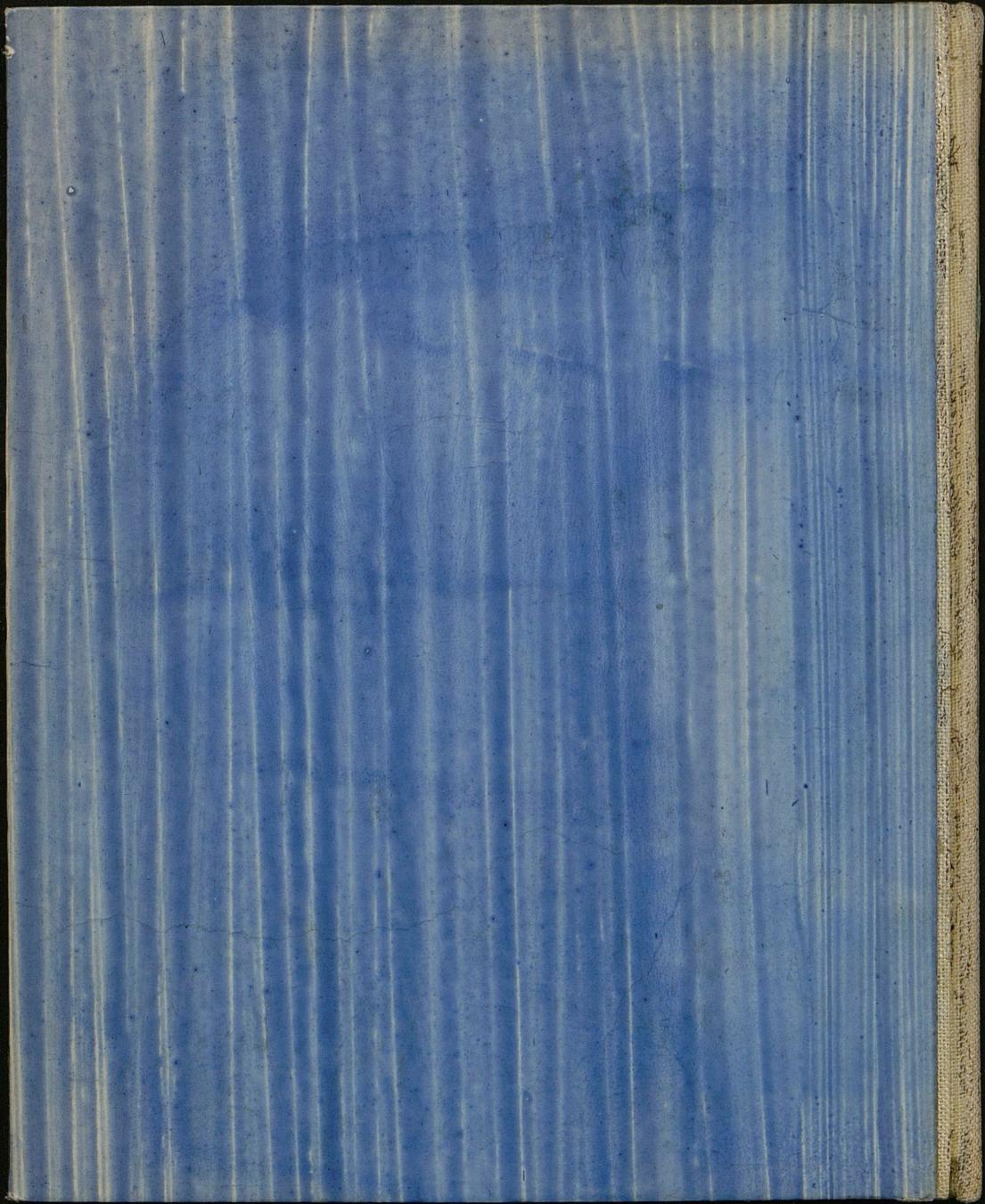
Pon Ya 1058

VD18

ULB Halle
008 415 420

3







CONTINUATION,
Oder
FERNERE UNTERSUCH- UND BESCHREIBUNG
DES GESUNDEN
S. MARIENBERG-BRUNNES,
UNTEN AN DEM SO GENANDTEN
S. MARIENBERG,

Welcher eine gute Stunde von der Hochfürstl. Sächsischen
Merseburg. Creyß-Stadt Lübben im Marggraffthum Nie-
der-Lausitz, nahe an dem Fürstl. Amts-Dorffe Liebers-
dorff anzutreffen,

Wie solcher nach denen vorher in Druck gegebenen physi-
calischen und medicinischen Gedanken des 1718ten Jahres ferner
befunden, was derselbe mehr operiret, und was bey dem zeitherigen
Gebrauch dieses Brunnes ist observiret worden,

Zu Nutzen und Unterricht der Patienten publiciret
von

D. Friedrich Wilhelm Steürlin,
Medic. Pract. in Lübben des Marggraffthums Nieder-Lausitz, Societ. Saxon.
Charitat. & Scient. Collega.

Leipzig und Lübben,
Bey George Bossen, 1719.
in der Oster-Messe.

